

MiNr. 100b Platte – Die Geschichte einer Marke, die es nicht gibt

Bernd Klemm

1 Einleitung

Jeder Sammler, zumal wenn er anfängt zu sammeln, orientiert sich zwangsläufig an den Katalogeinträgen. Er geht davon aus, dass es das, was im Katalog steht, auch gibt. Der Verfasser dieses Artikels sammelt seit 15 Jahren gestempelte Infla-Oberränder – lose und auf Beleg – und macht gerne Haken im Michel Deutschland Spezial-Katalog (DSK), wenn er eine Lücke füllen kann. Laut Michel DSK gibt es die Michel-Nr. 100 im Platten- (P) und Walzen-Druck (W) und in den zwei Farben „a) hellgelbbraun bis lebhaftorangebraun“ und „b) dunkelbraunocker [olivbraun]“. Im Unterschied zu vielen anderen Marken, bei denen Handelspreise nicht bekannt sind oder gestempelte Oberränder noch nicht vorgelegen haben, verzeichnet der Michel DSK bei der Mi 100 seit 2003 Preise für Oberränder in allen Erhaltungsformen: In der a-Farbe beträgt der Katalogpreis für den gestempelten Plattenoberrand 120 €, für den Walzenoberrand 400 €, in der b-Farbe für die 100b POR 1100 € und für die 100b WOR 750 €. Auf Brief kosten diese Oberränder 150 €, 500 €, 1600 € und 1100 €. Der Preis der gestempelten 100b HAN H 1155·16 beträgt 1400 €. ¹ Eine scheinbar normale, nicht ganz preiswerte Marke also wie zahlreiche andere auch. Als Sammler macht man jedoch die Erfahrung, dass die 100b Platte nicht erhältlich ist, weder lose noch auf Brief. Nur ab und zu bekommt man bei Auktionen postfrische Oberrandstücke zu sehen, aber immer nur mit Altprüfung.

Vor fünf Jahren begann sich der Verfasser daher zu fragen, ob es die Mi 100 Pb überhaupt gibt. Der Verdacht verstärkte sich nach der Entdeckung, dass die Marke in den Briefmarkenkatalogen erst seit 30 Jahren existiert. 2014 erfolgte daher ein Aufruf an die Leser von INFLA-Berlin. ² Es meldete sich ein Sammler mit einer postfrischen 100b POR ³, aber niemand, der eine gestempelte 100b POR oder 100 Pb besitzt. Die Frage nach der Existenz oder Nichtexistenz von Plattenoberrändern der Mi 100 in der b-Farbe war der Ausgangspunkt eines tiefergehenden Interesses an der Marke. Ich wollte unbedingt herausfinden, ob es die im Michel DSK verzeichneten gestempelten Oberränder der 100 Pb gibt und darüber hinaus die Frage klären, ob die b-Farbe im P-Druck überhaupt existiert.

Es war klar, dass das nicht einfach werden würde, da über die Druckgeschichte der Mi 100 wenig bekannt ist. Im 1926 erschienenen Kohl-Handbuch steht fast nichts über die Mi 100. Unter der Überschrift „1916 (1.Aug)...Erste Kriegszuschlagsausgabe. Germania-Büste jetzt auf weißem, (nicht mehr schraffiertem) Grunde. Buchdruck, Wz W 1; gez. 14:14¼ wie bisher“ verzeichnet das Handbuch die Ausgabe der Marke. ⁴ Im Unterschied zur Mi 99, bei der zwischen vier Farbnuancen unterschieden wird, wird bei der Mi 100 nur eine Farbe genannt - „gelbbraun“ mit dem Zusatz „hell, dunkel“. Die Marke sei im P und W-Druck erschienen. Das ist alles, was zu diesem Thema im Kohl-Handbuch steht. Spezialuntersuchungen zur Mi 100 gibt es nicht. Gesichert ist letztlich nur, dass der erste P-Druck der Marke mit der HAN H 1155·16 erfolgte. Weder gibt es Erkenntnisse über die Datierung der Teilaufgaben im P-Druck noch über das Erscheinen der W-Druck-Ausgabe. Erschwerend kommt hinzu, dass von der Marke im P-Druck fast kein Bogenmaterial existiert.

Angesichts dieser wenig Hoffnung erweckenden Rahmenbedingungen erschien der einzig erfolgversprechende Weg, die Auktionskataloge der letzten 40 Jahre, die fast vollständig in der Münchener Philatelistischen Bibliothek vorhanden sind, auf Angebote der Mi 100 durchzusehen und auszuwerten. Wenn es die 100b Platte – und seien es auch nur wenige Stück – gab, würde sie dort Spuren hinterlassen haben. Des Weiteren konnten Akten des Reichspostamts im Bundesarchiv Berlin und die Markenbestände im Archiv für Philatelie in Bonn zu Rate gezogen werden. Darüber hinaus wurden Interviews mit Prüfern und spezialisierten Briefmarkenhändlern geführt.

¹ Inzwischen ist eine Änderung eingetreten. Im Michel DSK 2018 sind alle Oberrand-Notierungen der Mi 100 Pb auf -, gesetzt, die Preisnotierungen der 100b HAN bestehen dagegen fort.

² Bernd Klemm: Umfrage zu Michel Nr. 100b im Platten- und Walzendruck, in INFLA-Berichte 254 (Juni 2014), S. 33.

³ Inzwischen wurde die Marke, die 2017 bei Veuskens versteigert wurde, als a-Farbe nachgeprüft.

⁴ Kohl-Briefmarken-Handbuch 11.Aufl., Nachdruck, Frankfurt a.M. 1954, S. 140.

Der Artikel gliedert sich in zwei Abschnitte. Zunächst wird kurz die Entdeckung der b-Farbe und die Namensgebung der a- und b-Farben in den Katalogen nachgezeichnet. Im Hauptteil wird die Entdeckung der b-Farbe im P-Druck durch INFLA-Prüfer in den 1980er und 1990er Jahren beschrieben, die 2003 zu der Aufnahme fiktiver Preise im Michel DSK führte. Im letzten Kapitel wird der Beweis geführt, dass die Altprüfungen der 1980er und 1990er Jahre nicht tragfähig sind und dass es keine 100 Pb gibt. Da die Aufnahme der sachlich nicht fundierten Preisnotierungen 2003 auf unseren Verein zurückgeht, setzt sich der Artikel zwangsläufig auch kritisch mit einem Stück Vereinsgeschichte und mit ihren führenden Repräsentanten auseinander. Günter Bechtold – 1983 1998 Vorsitzender von INFLA Berlin – hat Großes für den Verein und für die Inflationsphilatelie geleistet. Aber er hat auch Fehlentscheidungen durchgesetzt und offenbar hat ihm niemand widersprochen. Das wirkt offenbar noch immer nach, da die falschen Angaben und Preisnotierungen der 100 Pb noch immer im Michel DSK stehen, obwohl keiner der aktuellen Prüfer je eine solche Marke gesehen oder geprüft hat.

Mein Dank gilt allen, die mich bei den Recherchen unterstützt haben. Dieter Tschimmel, der leider 2017 verstorben ist, und Christoph Schäfer unterstützten mich mit Kopien der von ihnen gesammelten Informationen über Oberrandangebote der Mi 100 auf Auktionen. Die Firma Philasearch und die Auktionshäuser Jennes & Klüttermann und Götz stellten mir Listen mit Auktionslosen zur Verfügung. Hartmut Winkler zeigte mir die von ihm ausgestellten Atteste und Befunde zur Mi 100 und beantwortete mir zahlreiche Fragen. Besonders danken möchte ich Günter Bechtold, seit 1985 INFLA-Prüfer und in seiner Zeit der wohl wichtigste Prüfer der Mi 100. Er gewährte mir ebenfalls Einsicht in die von ihm ausgestellten Atteste und Befunde zur Mi 100 und übermittelte mir im März 2014 in zwanzig E-Mails seine Scans zur Mi 100 aus seinem Privatarchiv.

2 Die Geschichte der Farben und Farbbezeichnungen bei der Mi 100

16 Jahre nach der Ausgabe der Marke gab es erstmalig Philatelisten, die bei der Mi 100 eine zweite Farbe feststellten. Der Michel Deutschland Katalog von 1932 differenzierte zwischen den Farben „a) gelbbraun“ und „b) olivbraun“. Der Preis für die postfrische Marke in der b-Farbe wurde mit 2,75 Mark fast doppelt so hoch angesetzt wie für die Marke in der a-Farbe (1,50 M). Der Preis für gestempelte Marken betrug 5 und 8 Pfennig. Diese Angaben wurden in den 1935 neu herausgegebenen Michel-Deutschland-Spezial-Katalog (DSK) übernommen. 1936 änderte man die Bezeichnung der b-Farbe in „dunkelgelbbraun“. Im Jahr 1943 setzte sich „olivbraun“ jedoch endgültig durch.

Der zweite große deutsche Briefmarkenkatalog, Gebrüder Senfs Illustrierter Postwertzeichenkatalog, führte die b-Farbe bei der Mi 100 in seiner Ausgabe von 1942 ein, und nannte sie „fahlbraun“. Die Farbenkommission von INFLA Berlin verabschiedete 1943 die Bezeichnungen „hellgelbbraun“(a) und „dunkelgelbbraun“(b).⁵ Nach dem Zweiten Weltkrieg wählte der in Leipzig (DDR) herausgegebene Lipsia-Katalog, der den Senf-Katalog fortführte, ab 1958 ebenfalls die Bezeichnung „olivbraun“.

In den letzten Jahrzehnten wurden die Farbzeichnungen der Mi 100 im Michel DSK mehrfach geändert. Bis zur Ausgabe von 1981/2 lauteten die Bezeichnungen „gelbbraun“ und „olivbraun“, von 1982/3 bis 2002 „(dkl')braunocker“ und „olivbraun“. Beim Neusatz des Inflationsteils im Jahr 2003 passte man die Farbbezeichnungen der Inflationsmarken generell an die Bezeichnungen des „Michel Farbenführers“ an. Das Ergebnis bei der Mi 100 war „hellgelbbraun bis lebhaftorangebraun“ für die a-Farbe und „dunkelbraunocker [olivbraun]“ für die b-Farbe. Schon das „hell“ bei der Mi 100a war nicht gut gewählt, da es bei der Mi 100a auch dunkle Farbtöne gibt. Eine schlechte Wahl war die Farbbezeichnung „dunkelbraunocker“ für die b-Farbe, die nun plötzlich nach vierzig Jahren nicht für die a-Farbe, sondern für die b-Farbe gewählt wurde. Die neuen Farbbezeichnungen stießen bei den Verantwortlichen von INFLA-Berlin auf große Kritik und so wurde der Kompro-

⁵ Deutschlandsammler-Warte Nr. 29 (März 1944), S.13. Freundliche Mitteilung von Dr. Irmin Jahn.

miss gefunden, in manchen Fällen die alten Farbbezeichnungen in eckigen Klammern dazuzusetzen.⁶

Die Abgrenzung der a- und b-Farbe bei der Mi 100 scheint heute klar definiert zu sein und es scheint ein gemeinsames Verständnis der INFLA-Prüfer über diese Farbe, ihre Farbreihen und Grenzfarben zu geben. Das ist auch das Verdienst von Hartmut Winkler, der sich zusammen mit Zenker und Bechtold seit 1997 für die Klärung der Grenzfarben eingesetzt hat.

Charakteristisch für die Farben der Mi 100 ist, so Bechtold 2002, „*dass die Farbreihe sehr weit gespannt ist. Man findet öfters sowohl sehr helle als auch dunkle, selten aber **sehr dunkle** Töne. Letztere sollte man auf keinen Fall bei der Farbe „b“ einordnen....Bei der Zuordnung der ‚b‘-Farbe sollte der Sammler eigentlich keine Schwierigkeiten haben. Dieser Farbton lässt sich sehr gut bestimmen. Da ist zum einen die gut auszumachende Ocker-Tönung, die fast immer etwas schmutzig wirkt. Bei gestempelten Marken kann das Datum im Stempelabschlag hilfreich sein. Viele Marken, die einen Stempelabschlag **ab Juni 1917** tragen, sind der Farbe b zuzuordnen (Hervorhebungen im Original)*“.⁷

Der Hinweis auf das Stempeldatum und damit auf das Vorkommen der 100b ab Juni 1917 wird uns noch beschäftigen. Udo Fleiner teilte dazu mit, sein philatelistischer Lehrer Dr. Oechsner habe ihm die goldene Regel beigebracht: „*Keine 100b vor dem Juni 1917*“. Tatsächlich tragen alle abgebildeten Marken der 100b Stempel ab Mai/Juni 1917. Die folgenden Abbildungen sollen den Lesern eine ungefähre Vorstellung von den beiden Farben geben ohne Anspruch auf Vollständigkeit.⁸

100 a



100 b

3 Die Geschichte der 100 Pb

3.1 Die Entdeckung der Mi 100 Pb in den 1980er und 1990er Jahren

In den 1980er und 1990er Jahren erlebte die Inflationsphilatelie einen sensationellen Aufschwung. Entdeckungen und neue Erkenntnisse überschlugen sich. Die Mitgliederzahlen von INFLA-Berlin stiegen stark an. Die Nachfrage nach besonderen INFLA-Marken wuchs und parallel dazu das Angebot. Wer die Auktionskataloge der damaligen Zeit durchblättert, stößt auf eine deutliche Zäsur von Mitte bis Ende der achtziger Jahre. Bis dahin war das Angebot an Inflationsmarken und Inflationsbriefen generell gering. So wurden in dem Jahrzehnt von 1980 bis 1989 in Deutschland auf Auktionen 403 Lose der Mi 100 angeboten. Im darauf folgenden Jahrzehnt verdoppelte sich die Zahl auf fast tausend. Während die Anzahl der Briefe auf niedrigem Niveau konstant blieb, nahm das Angebot an postfrischem Material, besonders in der b-Farbe, rasant zu und fand auf Grund der geänderten Sammelgewohnheiten seine Käufer. Hatte es in den achtziger Jahren insgesamt nur 46 Angebote

⁶ Bei den auf der Mi 100 beruhenden Besetzungsausgaben 1914/18 vergaß man die Farbbezeichnung zu ändern, so dass die Farbbezeichnung der Überdruckmarken der Mi 100a dort noch heute „*dunkelbraunocker*“ lautet.

⁷ G. Bechtold u.a.: *Deutsche Inflation 1916 – 1923. Mi 98 – 118*, 2002 (INFLA-Bücherei 51), S. 120.

⁸ Die letzte Marke aus der zweiten Reihe mit Bochum-Stempel stammt aus der Farben-Prüfkartei von Hartmut Winkler und markiert die mit Zenker und Bechtold abgestimmte Grenzfarbe von der a- zur b-Farbe.

Den kompletten Beitrag lesen Sie in

Infla-Berichte 278

Sie können einzelne Hefte
zum Preis von 5 Euro (4 Euro für Mitglieder)
unter

INFLA-Berlin Verlags GmbH - Literaturversand
Wilhelm Keppler
Maybachstr. 17
71735 Eberdingen

Wilhelm.Keppler@web.de

bestellen.